Sicherheit geht vor: Oliver Percovich hilft beim Anlegen der Ellenbogenschützer (links). Das Logo von „Skateistan“: ein Skateboard zerbricht ein Maschinengewehr

Friedliche Eroberer: Angeleitet von „Skateistan“-Mitarbeiter Shams Razi touren die Skater durch die Straßen von Kabul

FOTOS: JACOB SIMKIN/SKATEISTAN; SKATEISTAN; M. DJURICA/REUTERS

TEXT TOBIAS MEYER

DIE SKATER VO N KABUL

Der Deutsch-Australier Oliver Percovich bringt FRIEDEN *und Gleichberechtigung in Af ghanistans Hauptstadt – mit seinem Skateboard*

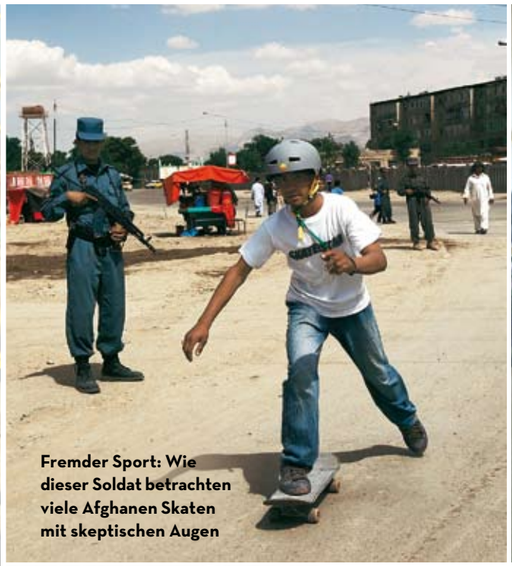
LAUTES LACHEN schallt durch die Straßen, eine Gruppe Jugendlicher kurvt auf Skateboards ausgelassen durch die Stadt. Das einzige Mädchen – in weißem T-Shirt und roter Hose – steht noch recht wackelig auf ihrem Brett. Schwankend hält sie sich an einem der älteren Jungs fest. Eine Szene, die man in Afghanistan nicht kannte.

Die Skater von Kabul sind das Werk von Oliver Percovich. Als die Freundin des Deutsch-Australiers vor drei Jahren für die UN nach Kabul ging, begleitete er sie in die vom Bürgerkrieg gebeutelte Millionenstadt.

Immer wieder erkundete der leidenschaftliche Skater die afghanische Hauptstadt auf seinem Skateboard – und wurde jedes Mal von staunenden Kindern umlagert. Da beschloss der damals 33-Jährige, den Nachwuchs das

LESEN SIE WEITER AUF DER NÄCHSTEN SEITE »

Gefährliches Kabul: Aus Furcht vor Anschlägen wird jedes Kind durchsucht



Fremder Sport: Wie dieser Soldat betrachten viele Afghanen Skaten mit skeptischen Augen

Die „Skateistan"-Halle am Eröffnungstag: Wann geht es endlich los?

Gerade für die Mädchen in dem streng islamischen Land ist das gemeinsame Skaten mit Jungs eine ganz neue Erfahrung

Shams Razi kümmert sich im Skate-Park um die siebenjährige Adia

Alle Kinder können sich kostenlos ein Brett leihen, auch die Bettlerin Fazila

» Skaten zu lehren. Die Geburtsstunde seines Hilfsprojekts „Skateistan".

Percovich begann, in Europa ausrangierte Bretter, Helme oder Knieschoner zu sammeln. Schnell unterstützten ihn Skateboard-Firmen weltweit. Inzwischen kann Oliver Percovich kistenweise gebrauchtes Equipment an begeisterte Jugendliche in Kabul weiterreichen. Mit einer halben Million Euro Sponsorengeld baute er eine eigene Übungshalle. Mittlerweile toben sich hier in „Skateistan" täglich mehr als 300 Jugendliche auf den Rampen aus. Oliver und sein afghanischer Mitstreiter Shams Razi, 22, zeigen dem Skater-Nachwuchs Tricks und Techniken.

DAS BESONDERE: Die zwölfjährige Fazila, die sonst von ihrer Familie zum Betteln auf Kabuls Straßen geschickt wird, fährt um die Wette mit Feruz, dem 14-jährigen Sohn eines afghanischen Piloten. Beide dürfen einen Moment lang einfach nur Kinder sein. Fazila muss nicht mal einen Schleier tragen.

In „Skateistan" verschwimmen die sonst so strengen Grenzen zwischen den Schichten und Geschlechtern in Afghanistan. Ganz nebenbei werden den Kindern auch noch Grundkenntnisse in Englisch, im Umgang mit dem Computer und in Konfliktbewältigung vermittelt. Sie erleben die westliche Kultur und ihre Botschafter als Freunde – nicht als Besatzer. Und vor allem: Sie finden in „Skateistan" zu ihrem Lachen zurück. ••

FOTOS: AP PHOTO (2); PER LILJAS; JACOB SIMKIN/SKATEISTAN; REUTERS (2)

Natürlich ließ sich auch der neunfache Surf-Weltmeister Kelly Slater (links) die Zwölfmeterwellen vor Hawaii nicht entgehen. Doch musste er sich letztlich dem Außenseiter Greg Long geschlagen geben

Mit einem ganz besonderen Surfwettbewerb auf Hawaii ehren die Profis einen verstorbenen Rettungsschwimmer

Todesmutig

Oahu / Hawaii – Auf diese Wellen haben sie fünf Jahre lang gewartet: Die sagenumwobenen, mehr als zwölf Meter hohen Brecher türmen sich endlich wieder vor Hawaii auf. Für 28 ausgewählte Profisurfer gibt es kein Halten mehr. Der wohl legendärste aller Surfwettbewerbe kann erstmals seit 2004 wieder beginnen.

Der „Quiksilver in Memory of Eddie Aikau“, kurz „The Eddie“, wird nur ausgetragen, wenn die Wellen auf der sogenannten „Hawaiian Scale“ 20 Fuß erreichen. Das entspricht etwa zwölf Metern, rund vier Stockwerken. Ein sehr seltenes Spektakel: Seit seiner Premiere 1984 fand „The Eddie“ an der Nordküste von Oahu nur achtmal statt.

Gewidmet ist der Wettbewerb Eddie Aikau, Hawaiis berühmtem Rettungsschwimmer. In den 60ern und 70ern bezwang er jene Wellen, vor denen andere Surfer zitterten. Sein Mut wurde Eddie 1978 zum Verhängnis. Er ertrank mit 31 Jahren bei einem waghalsigen Rettungseinsatz. Auf Hawaii gibt es seitdem auf die Frage, warum man Monsterwellen reitet, nur eine Antwort: „Eddie would go!“, „Eddie würde es tun!“

MEHR ZU „THE EDDIE“: **www.view-magazin.de/surfen**

FOTO: ZAK NOYLE/QUIKSILVER

Wo heute im Abstand von 250 Metern die Fackeln brennen, standen früher römische Wachtürme

Ein als römischer Legionär verkleideter Helfer bewacht sein Lichtsignal

Viele Besucher wanderten in der Nacht von Leuchtfeuer zu Leuchtfeuer

Wie bei den alten Römern

Mit einer gigantischen Fackelkette auf dem Hadrianswall erinnern die Engländer an ihre ehemaligen Besatzer

Großbritannien – Fast könnte man meinen, man wäre in „Herr der Ringe“ und Gondor bäte um Hilfe. Fackel um Fackel entflammt auf der Mauer, immer länger wird die Lichterkette von Englands Ostküste – bis sie nach 117 Kilometern an der Westküste endet. Als das Feuersignal bei der letzten der 250 Meter voneinander entfernt stehenden 500 Fackeln ankommt, ist eine ganze Stunde vergangen.

Mit der Feuerkette entlang des Hadrianswalls feiern die Briten den Abzug der Römer vor 1600 Jahren. Entgegen landläufiger Meinung sollte das Bollwerk nicht das Römische Reich vor den Barbaren schützen, sondern diente als nördliche Zollgrenze, mit der man den Menschen- und Warenverkehr kontrollieren konnte. Noch heute sind große Teile der von Kaiser Hadrian im Jahr 122 errichteten Mauer erhalten.

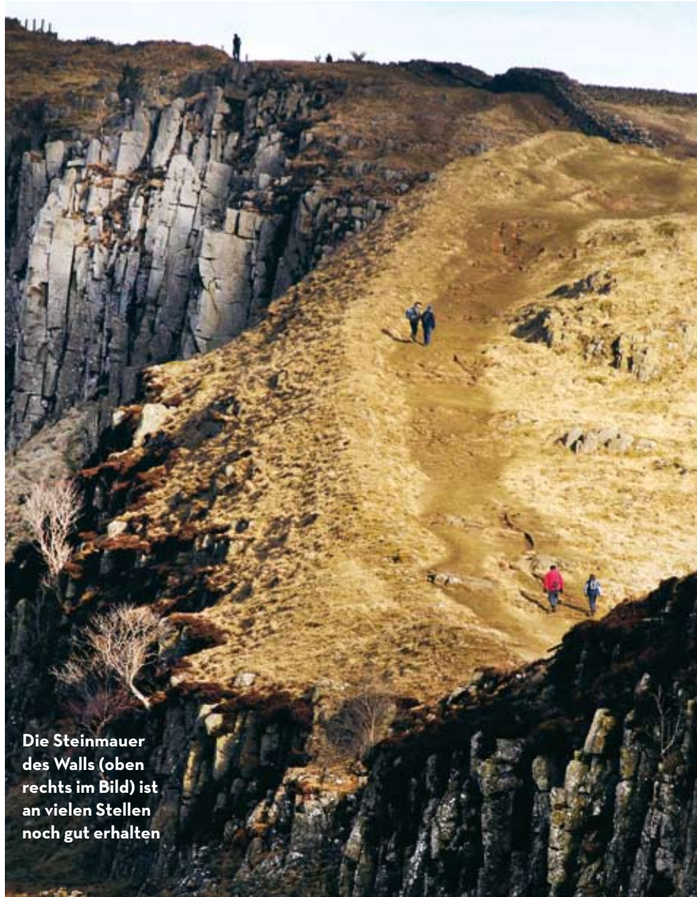
Fast 300 Jahre lang brannten Fackeln auf den Wachtürmen und Burgen am Hadrianswall. Und immer hielt nachts ein Wächter Ausschau. Denn ähnlich wie die Krieger in Tolkiens Mittelerde, kommunizierten auch die Römer per Signalfeuer.

Jetzt musste die antike Befestigungsanlage allerdings einer neuen Invasion standhalten: Die feurig erleuchtete Mauer wurde von Tausenden Zuschauern belagert.

DIE FACKELKETTE AUF DEM HADRIANSWALL:
www.view-magazin.de/nordgrenze

FOTOS: A. BUCHANAN/AFP/GETTY IMAGES (3); OSPREY COMMUNICATIONS; PA/PICTURE ALLIANCE/DPA

Moderne Gasbrenner – hier bei einer Probe – ersetzen die alten römischen Pechfackeln



Die Steinmauer des Walls (oben rechts im Bild) ist an vielen Stellen noch gut erhalten

Czoton ist eins von ungefähr zwanzig Kindern, die für einen Hungerlohn in einer Ballonfabrik in Dhaka arbeiten. Dabei muss der Siebenjährige ständig giftige Farbdämpfe einatmen

Die Hände dieses Kindes sind von den Chemikalien ausgetrocknet

Ein schmutziges Geschäft

Luftballons sind eigentlich ein großer Spaß für Kinder. Allerdings nicht, wenn sie sie herstellen müssen

Dhaka / Bangladesch – Nur in T-Shirt und kurzen Hosen hantieren die Kinder mit den heißen Chemikalien, ihre Augen sind gereizt von den beißenden Farbdämpfen. Die Hitze und der Gestank sind ihr Alltag in einer Fabrik für Luftballons.

Rund zwanzig Kinder arbeiten hier. In Zwölfstundenschichten tauchen sie Brettergestelle in heißen Gummi und pinseln bunte Muster auf die einfarbigen Rohlinge. Zum Schluss ziehen die Kinder sie wieder von der Form – wie Socken, die auf links gedreht werden. Dafür bekommen sie pro Woche umgerechnet 1,50 Euro Lohn. Geld, auf das ihre Familien dringend angewiesen sind.

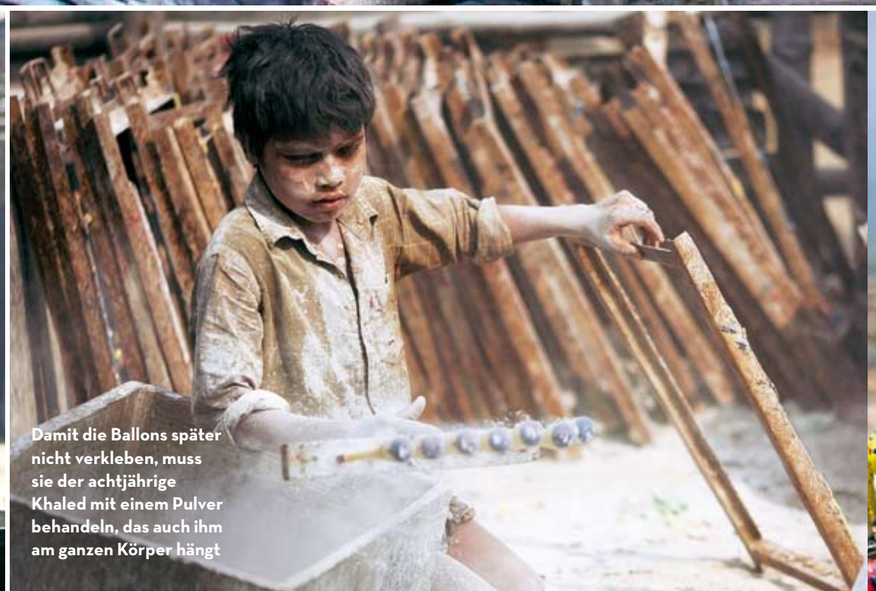
Der einheimische Fotograf Andrew Biraj: „Ich dachte ständig darüber nach, wie ich die Kinder da raus bekomme. Ich konnte aber nicht mehr tun, als der Welt durch Fotos zu zeigen, was hier passiert."

Zum Teil werden auch die in Deutschland erhältlichen Ballons in Asien hergestellt – aber maschinell. Die so wie hier produzierten werden nur lokal verkauft.

stiftung stern
HILFE FÜR MENSCHEN E.V.
WOLLEN SIE DEN KINDERN HELFEN?
IHRE SPENDE ERMÖGLICHT SCHULE STATT ARBEIT.
Infos und Kontonummer für Spenden auf: www.stiftung-stern.de

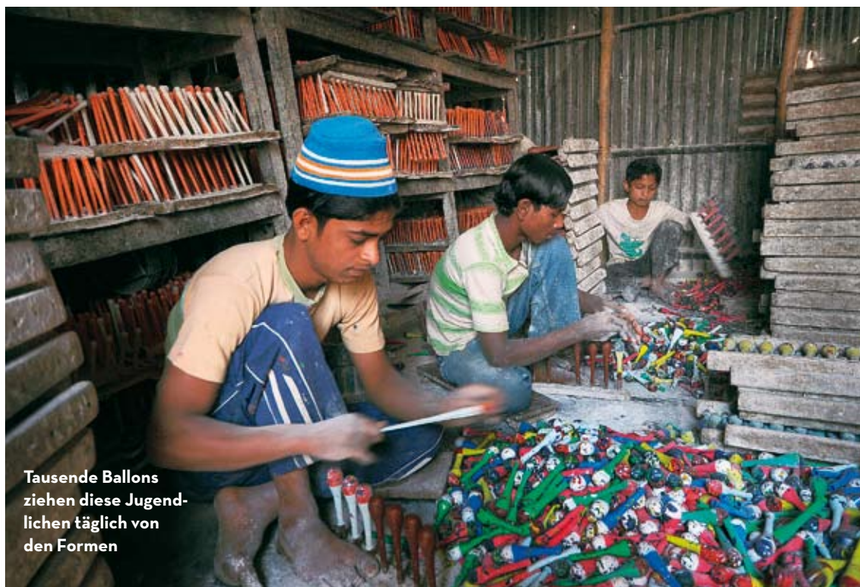
FOTOS: ANDREW BIRAJ/REUTERS (3); MUNIR UZ ZAMAN/AFP/GETTY IMAGES (2); PAVEL RAHMAN/AP PHOTO

Ohne Schutzkleidung mischen und erhitzen Kinder den Gummi

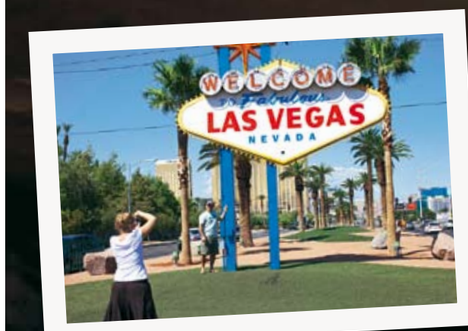


Damit die Ballons später nicht verkleben, muss sie der achtjährige Khaled mit einem Pulver behandeln, das auch ihm am ganzen Körper hängt

Um ihn aufblasen zu können, muss das Ende des frischen Ballons per Hand zu einer Lippe gerollt werden



Tausende Ballons ziehen diese Jugendlichen täglich von den Formen



DIE NEONBUNTE SEITE VON LAS VEGAS 37,5 Millionen Touristen pilgern jedes Jahr ins Mekka des Glücksspiels

UNTER „CAESARS PALACE“ Steven und Kathryn leben in einem Tunnel unter dem berühmten Hotel. Aus Paletten haben sie ein Bett gebaut, aus Plastikkisten ein Regal

TEXT TOBIAS MEYER **FOTOS** AUSTIN HARGRAVE

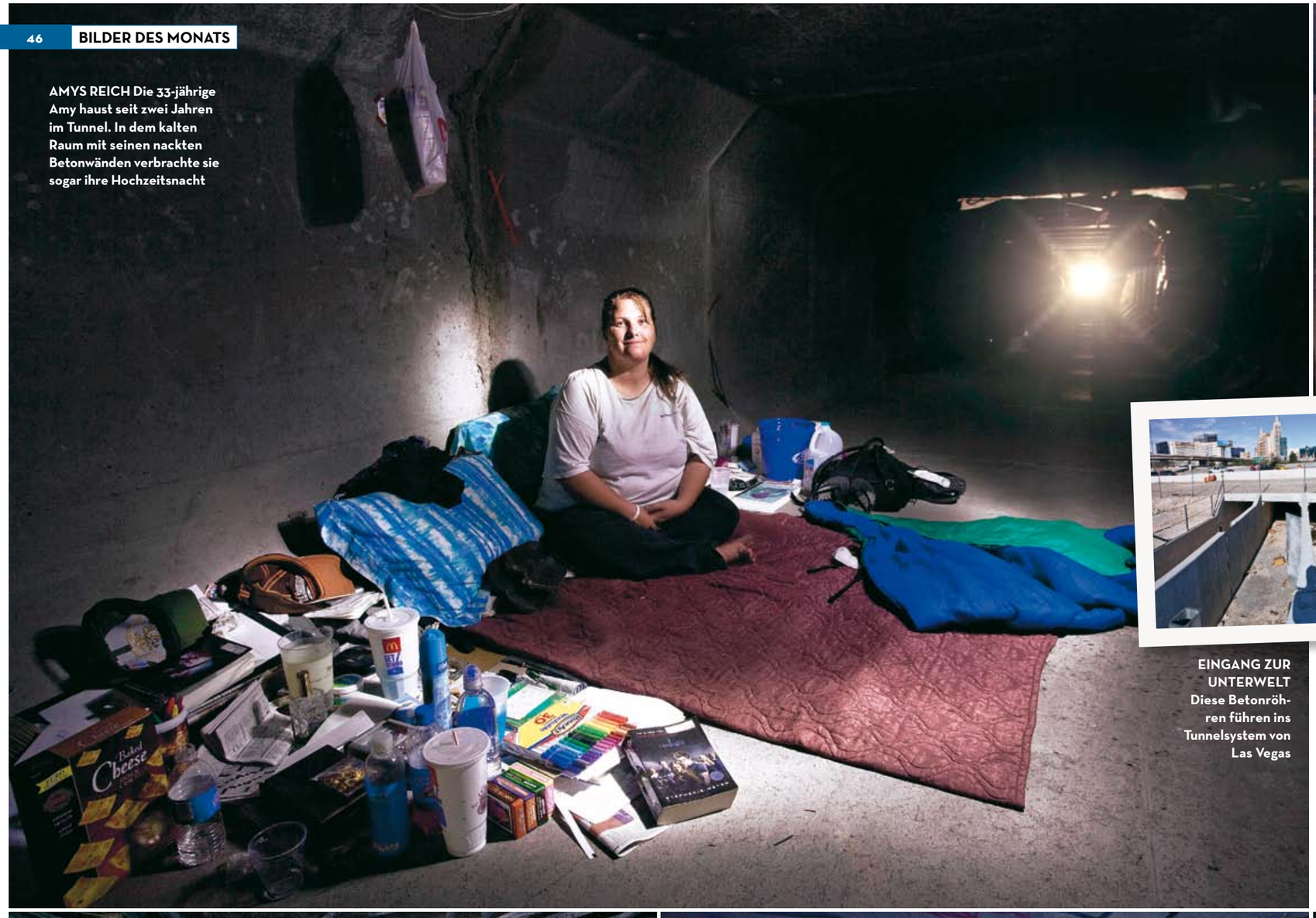
DIE TUNNELMENSCHEN VON LAS VEGAS

Während sich die Touristen in der GLITZERSTADT *amüsieren, kämpfen direkt unter ihren Füßen rund 700 Menschen ums Überleben*

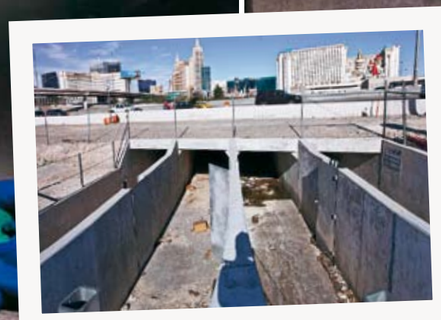
DER BRUNNEN vor dem „Bellagio“-Hotel schießt Fontänen in die Luft, in irgendeiner Kapelle traut gerade ein Elvis-Imitator zwei Teenager, und in den Kasinos suchen Steven und Kathryn nach Chips, die betrunkene Spieler vergessen haben könnten. Zum Schlafen kehren die beiden jeden Morgen in ihre Katakombe zurück – einen zugigen Tunnel unter Las Vegas.

Direkt unter der Hauptstadt des schönen Scheins existiert eine zweite, wenig glamouröse Welt: In dem 480 Kilometer langen Tunnelsystem, das Las Vegas bei Regen vor Überflutung schützen soll, leben die Verlierer des amerikanischen Traums: Menschen wie

LESEN SIE WEITER AUF DER NÄCHSTEN SEITE »



AMYS REICH Die 33-jährige Amy haust seit zwei Jahren im Tunnel. In dem kalten Raum mit seinen nackten Betonwänden verbrachte sie sogar ihre Hochzeitsnacht



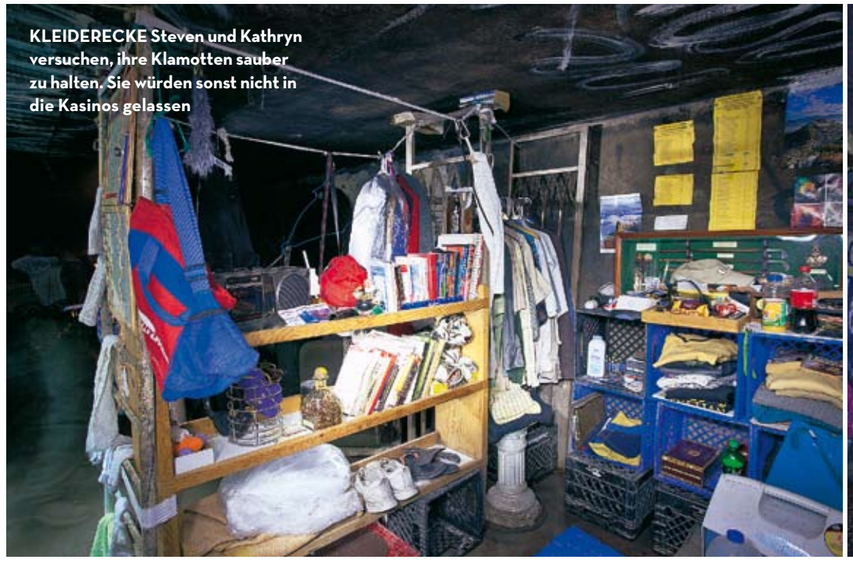
EINGANG ZUR UNTERWELT Diese Betonröhren führen ins Tunnelsystem von Las Vegas

SPERRMÜLL Alte Sessel, Regale oder Spiegel dienen als Möbel. Eine Kabeltrommel wird zum Tisch

» Steven und Kathryn. Die meisten der rund 700 Tunnelbewohner haben erst ihren Job verloren, dann ihre Bleibe, und schließlich gerieten sie auf die schiefe Bahn: Drogenabhängigkeit, Kriminalität. Letzte Station ihres Abstiegs: die Tunnel. Steven und Kathryn führte die Sucht hierher.

MANCHER GESTRANDETE haust schon seit Jahren unter der Erde. Hat sich in diesem Elend aus Nässe, Dunkelheit, Ratten und Giftspinnen eingerichtet. Viele leben in Camps zusammen, teilen sich improvisierte Duschen oder im Sperrmüll gefundene Küchengeräte. Und alle teilen eine Überzeugung: Glück gibt es nicht in Las Vegas. Jedenfalls nicht für sie. ••

HOCHWASSERSCHUTZ Wenn es regnet, läuft Wasser in die Tunnel. Die Einrichtung steht deshalb auf Plastikkisten



KLEIDERECKE Steven und Kathryn versuchen, ihre Klamotten sauber zu halten. Sie würden sonst nicht in die Kasinos gelassen

KUNSTGALERIE So nennen die Bewohner scherzhaft diesen Tunnelabschnitt mit den Graffitis

NACHBARN Phil wohnt seit zwei Jahren im Tunnel von Steven und Kathryn